

Tausende von Herzpatienten

In der Schweiz sind Herz-Kreislauf-Erkrankungen die häufigste Todesursache. Wie gut ein Patient behandelt wird, richtet sich auch nach Geschlecht und Alter. So das Fazit einer Tagung.

Von **Barbara Reye, Bern**

Wird der Blutstrom in den Herzkranzarterien durch ein Gerinnsel teilweise oder vollständig unterbrochen, kommt es zu einem Herzinfarkt. Durch eine schnelle und moderne Behandlung ist es möglich, dass durch die aufgetretene Durchblutungsstörung nur wenig Herzmuskelgewebe absterbt. «Zeit ist Leben», sagte der Kardiologe Hans Rickli vom Kantonsspital St. Gallen gestern an der Tagung vom nationalen Herzinfarkt-Register (Amis-Plus) in Bern.

Seit 1997 erfassen Schweizer Spitäler in dem Amis-plus-Register Diagnosen, Therapien und Verlaufsdaten von Herzinfarkt-Patienten und werten sie anonymisiert aus. Anhand der umfangreichen Daten könne man zum Beispiel Vergleiche zwischen Jungen und Alten sowie Frauen und Männern machen, betont der Präsident des Registers Paul Erne vom Kantonsspital Luzern. Mittlerweile hätten sie 30 000 Patientendaten gesammelt.

So zeigt etwa eine Studie, dass hochbetagte Patienten mit Herzinfarkt oft eine medizinische Behandlung erhalten, die von den gültigen internationalen Empfehlung abweicht. Dies ergab im vergangenen Jahr eine mehrjährige Untersuchung mit fast 12 000 Patientendossiers von 55 Spitälern aus der ganzen Schweiz. «Über 80-jährige Patienten erhielten weniger oft Aspirin oder Betablocker, obwohl diese Medikamente empfohlen wären», sagt Andreas Schönenberger vom Insele Spital Bern. Auch würden ältere Patienten im Vergleich zu jüngeren weniger oft einen Herzkatheter-Eingriff erhalten.

Wertvolle Zeit verstreicht

Eine weitere Analyse der Daten verdeutlicht, dass Frauen im Durchschnitt rund eine Stunde später als Männer ins Spital eingeliefert werden. Vielleicht würde dies auch daran liegen, dass sich Herzinfarkte vor allem bei älteren Frauen teilweise nicht mit den klassisch geltenden Brustschmerzen ankündigen, erklärt Dragana Radovanovic von der Universität Zürich. Zudem geht aus dem Register hervor, dass bei Frauen etwas seltener als bei Männern die verengten Herzkranzarterien mit einem Ballonkatheter geweitet oder Bypass-Operationen gemacht werden. Ein Grund dafür ist, dass die Krankheit bei Frauen im Durchschnitt zehn Jahre später auftritt als bei Männern.

Anhand der Schweizer Statistik lässt sich aber auch erkennen, dass in zwölf Jahren die Sterblichkeit bei Patienten mit Herzinfarkten im Spital halbiert wurde. «Daran sieht man, dass sich in den letzten Jahren viel getan hat», sagt Paul Erne.